

SPIEGEL TV

MONTAG, 27. 1., 23.00 – 23.30 UHR | SAT.1

SPIEGEL TV REPORTAGE

**Geld oder Leben –
Das Drama um Eddi & Helmuth**

An der Tierärztlichen Hochschule Hannover wird Hightech-Medizin betrieben. Zum Wohle der Tiere. Doch die Behandlung kann teuer sein. SPIEGEL-TV-Autor Markus Grün begleitet Hundebesitzer Helmuth, der darüber nachdenkt, ob er sich die Versorgung seines Haustiers Eddi leisten kann.

DONNERSTAG, 30. 1., 21.00 – 22.30 UHR | SKY

Bei allen führenden Kabelnetzbetreibern

SPIEGEL GESCHICHTE

Hindenburg

Am 30. Januar 1933 ernannte Reichspräsident Paul von Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler. Die erste umfassende filmische Biografie eines der wichtigsten politischen Akteure des 20. Jahrhunderts porträtiert einen Mann mit einer politischen Karriere, die im Kaiserreich begann, die Weimarer Republik überdauerte und in der NS-Diktatur endete. Das Dokudrama hinterfragt den Mythos Hindenburg und räumt auf mit der Mär eines geistig und körperlich verfallenen Greises, der in seinen letzten Lebensjahren unter fremdem Einfluss gestanden habe. Bis kurz vor seinem Tod im Sommer 1934 traf der Reichspräsident alle Entscheidungen bei klarem Verstand. Selbst die zahlreichen politischen Morde, die im Auftrag seines Reichskanzlers Hitler verübt wurden, hat Hindenburg ausdrücklich verteidigt.

SONNTAG, 2. 2., 22.15 – 23.30 UHR | RTL

SPIEGEL TV MAGAZIN



Kiffer in Denver, Colorado

Inside NSA – Whistleblower, Hacker und der Geheimdienst; **Gebt den Hanf frei!** – Kifferparadies Colorado; **Der Buddha und die Moorleichen** – Das Geheimnis der Mumien.

GESTORBEN

Claudio Abbado, 80. Als Mann der leisen Worte wurde der Dirigent zur Legende. Der Sohn zweier Profimusiker wuchs in einer Atmosphäre auf, die stark von Arturo Toscaninis Pult-Tyrannie geprägt war; doch er selbst fand, dass „Macht für mich keinen Sinn hat“. Gerade damit überzeugte er. Seit 1968 war der gebürtige Mailänder an der Scala als leitender Dirigent tätig; nach einem Zwischenspiel in Wien wurde er 1989 Chefdirigent der Berliner Philharmoniker. Schon vor seinem Rücktritt von diesem Posten 2002 hatte er mehrere internationale Orchester mitbegründet; nun wurde Abbado endgültig zum verehrten Klangflüsterer. Bis zuletzt hat er vor allem mit seinem handverlesenen Orchester des Lucerne Festival große



Werke von Mozart bis Bruckner zu filigran-präzisen Ton-Ereignissen werden lassen, bei denen man neu zu hören lernte – getreu der Weisheit seines Vaters, Musik müsse sich „wie ein Gespräch“ entwickeln. Claudio Abbado starb am 20. Januar in Bologna.

Theodor Hellbrügge, 94. „Cheffobbyist für das Kind“ wurde er oft genannt. Mit Beharrlichkeit und Dickköpfigkeit setzte sich der Münchner Pädiatrie-Professor für seine kleinen Patienten ein. Das 1968 von ihm geschaffene Kinderzentrum München, in dem behinderte und gesunde Kinder gemeinsam erzogen werden, wurde zum Vorbild für mehr als 200 sozialpädiatrische Zentren im In- und Ausland. Mit der Gründung der Aktion Sonnenschein beschritt Hellbrügge einen neuen Weg in der Behindertenhilfe; mit der 1991 auf seine Initiative entstandenen Theodor-Hellbrügge-Stiftung förderte er die Sozialpädiatrie in Wissenschaft, Forschung und Lehre. Sein Buch „Die ersten 365 Tage im Leben eines Kindes“ wurde sogar verfilmt. Aus seinen Studien entstanden die Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik sowie Vorsorgeuntersuchungen beim Kinderarzt. Immer wieder warnte Hellbrügge vor Spätfolgen eines zu frühen Abgebens von Kleinkindern in die Krippe. Theodor Hellbrügge starb am 21. Januar in München.



Hans Christian Rudolph, 70. Als zweifelnder, kühler, keinesfalls von sich und seiner Arbeit be-räuschter Bühnenkünstler hat er schöne Erfolge gefeiert, immer eine Spur zu gutaussehend für einen großen Tragöden. Ru-

dolph wurde in eine Theaterfamilie geboren, begann in Essen und Stuttgart und war ein Star in Köln und Hamburg, als Jürgen Flimm in den Achtzigern und Neunzigern Intendant war. In den Titelrollen von Goethes „Faust“ (1983) und Tschechows „Platonow“ (1989) wurde er vom Publikum geliebt und gefeiert, er arbeitete mit Regisseuren wie Andrea Breth, Jürgen Gosch und Stephan Kimmig. 2003 zog er sich zurück. Hans Christian Rudolph starb am 23. Januar in Hamburg an Krebs.

Schulamit Aloni, 85. In der israelischen Politik gehörte sie zu den Tauben, allerdings zu den kämpferischen. Aloni zählte zu den Gründern der linken Meretz-Partei, vor allem aber war sie Besatzungsgegnerin. Israel, sagte sie, verfolge „eine Apartheidspolitik“ gegenüber den Palästinensern. Dass ihr Land den Lebensraum seiner Nachbarn okkupierte, hielt sie für unverzeihlich. 1965 wurde sie zum ersten Mal in die Knesset gewählt; sie war Erziehungs-, später Wissenschaftsministerin. 2005 gründete sie die Menschenrechtsorganisation Jesch Din, die sich für die Rechte der Palästinenser einsetzt. Schulamit Aloni starb am 24. Januar in Tel Aviv.

Fred Bertelmann, 88. In US-Kriegsgefangenschaft lernte der Sohn eines Duisburger Chemikers die Musik Glenn Millers kennen und lieben. Später spielte Bertelmann, der schon als Kind mehrere Instrumente beherrschte, in Nürnberger Bars Swing-Musik. Bald erkannte er, dass man nur mit „Liedern, die zu Herzen gehen“ Geld machen konnte. Mit mehr als 40



Millionen verkauften Platten wurde er zu einem der erfolgreichsten deutschen Schlagerinterpreten. Sein erster Hit war 1953 „Wenn es Nacht wird in Montana“, sein größter Erfolg „Der lachende Vagabund“. „In Hamburg sind die Nächte lang“, „Arrivederci Roma“, „Fremde in der Nacht“ – so lauten weitere Schnulzen des Baritons, der auch als Schauspieler arbeitete. Fred Bertelmann starb am 22. Januar in Berg am Starnberger See.